

Die Erwägung aller Umstände führt zu dem Schlusse, dass die Meteoriten von Himmelskörpern abstammen, auf denen eine vulcanische Thätigkeit herrschte. Durch diese Thätigkeit sind jene Gestirne, denen man einen geringen Umfang zuschreiben muss, allmählig in Trümmer aufgelöst worden.

Es scheint, dass alle Himmelskörper eine vulcanische Phase durchmachen, während welcher aber die kleinsten derselben häufig ganz zerstäubt werden.

Herr Prof. Simony theilt die Resultate seiner in der ersten Aprilhälfte d. J. im Gmundner See und Attersee ausgeführten Temperaturmessungen mit, welche er hauptsächlich zu dem Zwecke unternommen hatte, um die untere Grenze des Temperaturswechsels in den tiefsten Schichten der genannten Wasserbecken ermitteln zu können, nachdem die obere Grenze bereits durch die seit Jahren fortgesetzten Messungen als festgestellt angesehen werden darf.

Bei den diesmaligen Messungen ergab sich, dass der Gmundner See seit dem Herbste vorigen Jahres in seinen untersten Schichten (190·9 M. Tiefe) in Folge des strengen und lange andauernden Winters $0\cdot68^{\circ}$ C. an Wärme eingebüsst hatte, und seine Temperatur von $4\cdot63^{\circ}$ auf $3\cdot95^{\circ}$, also auf den Grad der grössten Dichte herabgesunken war. Da der höchste Wärmegrad, welchen S. innerhalb der 7jährigen Beobachtungen am Grunde des See's, und zwar im Herbste der durch besonders milde Winter ausgezeichneten Jahre 1869 und 1873 ermittelt hatte, $4\cdot75^{\circ}$ betrug, so ist der Spielraum, innerhalb welchem sich die Temperatur der tiefsten Schichten des genannten See's überhaupt bewegt, nicht unter $0\cdot8^{\circ}$, wohl aber auch nicht über $1\cdot0^{\circ}$ C. anzuschlagen, da einerseits bei noch strengeren Wintern, als dem diesjährigen, jedenfalls die Bildung einer Eisdecke eintritt, welche alsogleich jeder weiteren Abkühlung nach der Tiefe Schranken setzt, andererseits auch die wärmsten Sommer die Temperatur grosser Seetiefen nur wenig zu beeinflussen vermögen, und die jährliche Erwärmung der untersten Schichten viel mehr der Wirkung der speisenden Gewässer und der Eigenwärme des Grundes zugeschrieben werden muss.

Bei dem Attersee war die Wirkung des letzten Winters nicht weniger intensiv. Hier hatte die Temperatur der tiefsten Schichten seit dem Herbste des vorigen Jahres von 4.35° auf 3.70° , also um 0.65° abgenommen, und somit eine Depression von 0.25° unter den Grad der grössten Dichte erlitten. Nach den bisherigen Messungsergebnissen erreichen die unteren Schichten über der tiefsten Stelle (170.7 M.) eine Maximalwärme von 4.6° , so dass auch hier der extreme Spielraum der Temperatur, ähnlich wie im Gmundner See, nicht unter 0.85° , wohl aber auch nicht über 1.0° C. anzusetzen ist.

In Bezug auf die Veränderlichkeit des jährlichen, im Herbste sich einstellenden Maximums der Temperatur der tiefsten Schichten schwankte der Attersee in den Jahren 1868—1874 zwischen 4.05° und 4.60° , der Gmundner See dagegen nur zwischen 4.45° und 4.75° . Der kleine Spielraum der Jahresmaxima in dem letzteren See ist hauptsächlich dem ausgleichenden Einflusse der relativ mächtigen Wassermasse der einströmenden Traun zuzuschreiben.

Herr Prof. Schenk legt eine Abhandlung vor: „Beitrag zur Lehre von der Entwicklung der Cloake“ von Dr. L. Fellner aus Franzensbad.

In dieser Abhandlung werden die anatomischen Verhältnisse der Cloake bei den Knorpel- und Knochenfischen durch embryologische Befunde erläutert. Der Verfasser zeigt, dass bei den Knochenfischen die Cloake zum Theil vom Darmdrüsenblatte, zum Theil vom mittleren Keimblatte ausgekleidet ist. Diese Angabe widerlegt jene früherer Autoren. Bei den Knorpelfischen wird überdies noch die Papille, welche innerhalb der Cloake liegt, beschrieben. Endlich werden in dieser Abhandlung einige Angaben über die Entwicklung des Anus bei Knochen- und Knorpelfischen gemacht.

Selbstverlag der kais. Akad. der Wissenschaften in Wien.